

Die Kräfte der Natur und Schicksalsschläge bestimmen das vielseitige Werk des international renommierten Künstlers. Die Verfolgung von Angehörigen in der Nazizeit, der Brand seines Hauses und der frühe Tod seiner kunstbegeisterten Gattin Hilde. Das Credo Joseph Beuys „Zeige deine Wunde“, um durch die Kunst geheilt zu werden, dieser religiös motivierte Leitgedanke steht auch hinter Reiters Werk.

In der intensiven Auseinandersetzung mit Philosophie, durch Farbe und Form, vermag der Mensch seinen Seelenschmerz zu verwandeln. Die neuen Hinterglas-, Aluminiumbilder Reiters leben von leuchtenden Farben. Mit diesen Arbeiten reiht sich Rudolf Reiter ein in die Genealogie des modernen Hinterglas-, Aluminiumbildes von den Künstlern des „Blauen Reiter“ bis hin zu Gerhard Richter. Seine Frau Hilde war ihm menschlicher Rückhalt. Künstler nehmen die „Wunden“ der Zeit genau wahr: Im kreativen Verwandlungsprozess finden sie stellvertretend zu neuer Kraft und Form. „Bis unsere Leben wieder eins sind“ – Reiters Bilder stimmen uns hoffnungsfroh.

Nichts von dem was wir sehen lässt sich begreifen, bestimmen – und doch macht uns ihre Genialität sprachlos. Berührt von ihrer Schönheit suchen wir nach Vergleichbarem, Fassbarem, schon einmal Gefühltem – einem Déjà-vu einer Reflexion aus der Unendlichkeit. Es ist nicht der Zufall, der das Spiel, den Schöpfungsakt lenkt, sondern ein Geist ist, dem die Dunkelheit vertraut und der auch sein Metier beherrscht (Faust) – und sich des Zauberstabs der Kunst zu bedienen weiß.

E. N., München



Rudolf L. Reiter, „Bevölkerte Seelen“, Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm, 2015

# RUDOLF LUDWIG REITER GEGEN DEN STROM DER MALER, SEIN LEBEN & WERK



Eine Art Biografie

## Inhalt

|  |                                 |     |
|--|---------------------------------|-----|
| Vier Jahrzehnte mit Reiter   | Wilhelm Dietl                   | 6   |
| Kunst zwischen Geist und Sichtbarkeit<br>zur Malerei Rudolf L. Reiters | Roland Halfen                   | 14  |
| Der Maler der Anderswelt   | Christine Fößmeier              | 30  |
| Prolog   |                                 | 32  |
| I. Der Blick in die Anderswelt   |                                 | 34  |
| II. „Erkenne dich selbst“  |                                 | 60  |
| III. Zeit(en) der Wiederkehr   |                                 | 78  |
| IV. Begegnungen  |                                 | 93  |
| V. Rückkehr in die Anderswelt  |                                 | 110 |
| Epilog   |                                 | 128 |
| <b>Impressum</b>   |                                 |     |
| Museum Erding - Eine glückliche Fügung                                 | Stadt Erding                    | 142 |
| Begegnung mit Joseph Beuys   | Lothar Merten                   | 146 |
| Die Photographie in Reiters Werk                                       | Prof. Dennis Wepman             | 154 |
| Der Drucker und Grafiker Rudolf L. Reiter                              | Victoria Reiter                 | 180 |
| Kunst und Psyche   |                                 |     |
| Das Psychiatriegesamtkunstwerk   | Hartmut Reinbold                | 192 |
| Das Portrait - Spiegelbild der Seele                                   | Gisela Hesse                    | 198 |
| Plastiken und Skulpturen - Der Künstler als Bildhauer                  |                                 |     |
| Milleniumskugel  | Peter B Heim                    | 206 |
| Reiter entdeckt den dreidimensionalen Raum                             | Dr. Heike K. Schmidt-Kronseider | 209 |
| Mysterien des Lebens   | Prof. Franz Schilke             | 214 |
| Moderner Romantiker<br>in der Welt Caspar David Friedrichs             | Michael Wessling                | 222 |
| Der international renommierte Künstler                                 |                                 | 238 |
| Reiter und die Pariser Kunstszene                                      | Wilhelm Dietl                   | 240 |
| Reiter und die New Yorker Kunstszene                                   | Wilhelm Dietl                   | 246 |
| Genesis - Wasser, Miami  | Ulf Schwager                    | 256 |
| Goethe Institut Washington   | Roger Horné                     | 262 |
| Begegnung mit Knut Hamsun  | Siegfried Niedergesäß           | 264 |
| Sternstunden im Nordland   | Michael Wessling                | 268 |
| Reiter reist nach Japan  | ako                             | 284 |
| Luxemburg  | Julia Beker                     | 286 |
| Kunstaktion Island   | Johanna Pfund                   | 288 |
| In memoriam  | Victoria Reiter                 | 296 |

# Der international renommierte Künstler Rudolf L. Reiter

Ausstellungen, Kunstaktionen,  
Atelier, Kunstmessen

### Rudolf L. Reiter

Am Mühlgraben  
am Rätschenbach 28 Rückgebäude  
85435 Erding  
T +49(0)8122-15496  
victoria.reiter@t-online.de  
www.reiter-galerie.de  
www.rudolfreiter.com

© NewArt BadHomburg 2004  
alle Bilder und Texte, wenn nicht genannt

### Auflage

200 Exemplare  
davon 17 als Sonderedition  
nummeriert und signiert

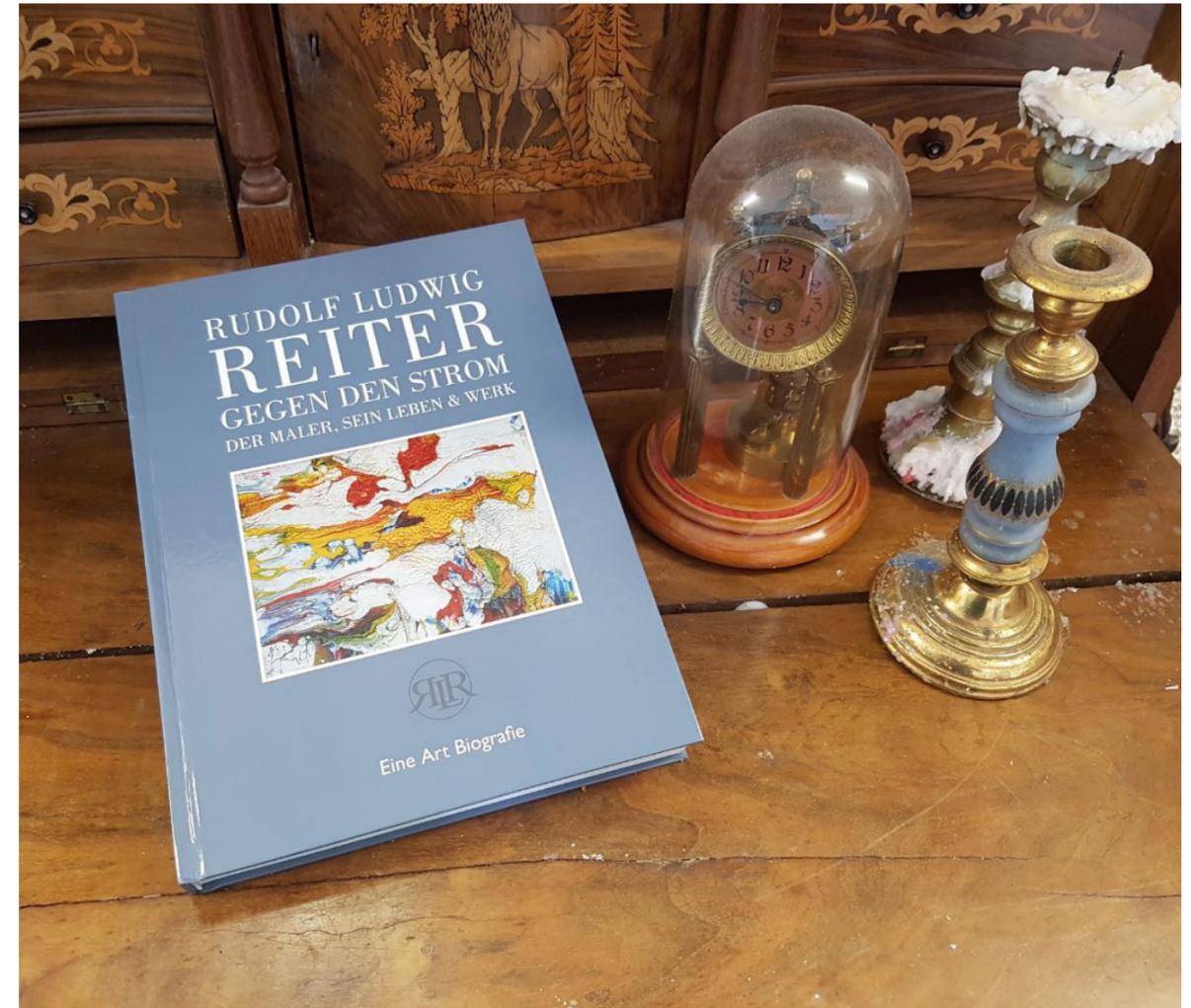
### Gestaltung & Layout

Alexander Groschberger,  
Rudolf L. Reiter

Druck & Gesamtherstellung  
Groschberger Druck GmbH, Erding

### Bilder

Hamit Ataseven  
Peter Bauersachs  
Otto Berger  
Sigi Niedergesäß  
Victoria Reiter  
Hans Schultze  
André Wahba



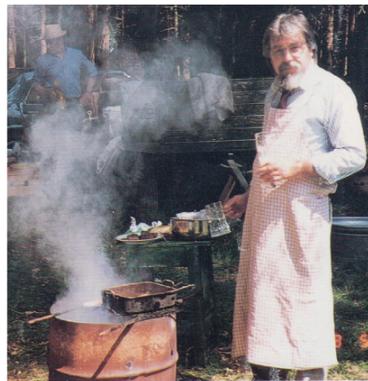
EINLADUNG PRESSEGESPRÄCH

# Wilhelm Dietl

## Vier Jahrzehnte mit Reiter

Ausstellung Gisela Aulfes -  
Aquarelle, 1977, Galerie Fär-  
bergasse. Links neben Reiter,  
in der Bildmitte, Wilhelm Dietl.

Das erste Mal muss in der Galerie Färbergasse gewesen sein. Ein zauseliger Irrwisch, der vor Ideen sprühte und nicht wusste, was er zu-  
erst anpacken sollte. Damals war der Bart noch schwarz, sein Drang  
zu Höherem kaum zu bremsen. Nur eine konnte ihn seinerzeit unter  
Kontrolle halten: Hilde, der ruhende Pol, der gute Geist.



Waldfest mit Freunden, 1989

Sie griff meistens im richtigen Moment ein und kanalisierte die Ener-  
gien, mit denen der Mittzwanziger vorangetrieben wurde. Aber auch  
sie durchpflügte noch Neuland und manövrierte meistens mit dem  
Instinkt einer Geschäftsfrau.

Die Vernünftige mit beiden Beinen auf der Erde und der von Ge-  
fühlen und Träumen getriebene Höhenflieger. Ein Dream Team so-  
zusagen, das die Welt erobern wollte, diese aber bis dahin nur in  
Umrissen kannte.

Hilde und Rudolf L. Reiter waren ein Paar, das zuerst einmal auf-  
fiel und Stoff zum Nachdenken lieferte. Sie passten in kein Schema,  
wehrten sich auch dagegen. Es war keine „Masche“, wie die sich zahl-  
reich formierenden Gegner rasch verkündeten – es war Natur pur,  
Fleiß und Ausdauer. Und dazu eine Handvoll Glück. Viel Glück.  
Gehören zur Malerei nicht auch Talent, Können, Ideen, die kein ander-  
er hat? Natürlich. Das trieb den Reiter ja voran. Er musste sich aber  
erst einmal von Hügel zu Hügel tasten. Die hohen Berge waren noch  
weit weg, nicht einmal in Schemen zu erahnen.





Zusammengefasst, war das die Lage: Rudolf L. Reiter erfand sich und Hilde Amalie Reiter hielt die Unebenheiten des Lebens von ihm fern. Gelegentlich hörte er auf ehrliche Freunde, und das war gut so. Der junge Künstler hatte gerade die ersten spontanen Jahre hinter sich, in Knut Hamsun einen Seelenverwandten und in dessen literarischem Werk seine Weltanschauung und Philosophie gefunden. Er konzentrierte sich auf Victoria, die Romanfigur, schenkte ihr ein Gesicht. Reiter hüllte sie und andere in die selbstverständlichen romantischen Landschaften. Am Horizont tauchte ein neues Thema auf, die Wiedergeburt. Im ersten Moment nährte es weder ihn noch Hilde, und so baute er seine Galerie auch als Bodenstation für die anderen, genauso Hoffnungsvollen aus.

Mit Reiter-Ausstellungen ging er erfreulich sparsam um, ließ Mitbewerber auftreten, um sie dann mit sicherer Hand zu überholen. Keine finstere Taktik, das Leben eben. Gerade in der Kunstszene herrscht gnadenlose Auslese. Viele kamen und gingen in diesen 40 Jahren, die wir uns kennen, aber der Reiter blieb. Und er hinterließ breite Spuren, in Erding wie in der Welt draussen. Wer erinnert sich noch daran, dass Rudolf L. Reiter das große, von vielen als Spinnerei gescholtene Projekt Frauenkircherl ansah? Ganz früh stand er hinter dem Förderverein, schaufelte sogar eigenhändig den Schutt aus dem geschundenen Erdinger Baudenkmal.

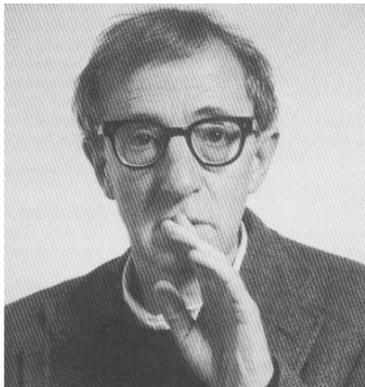
Aktion Frauenkircherl - Schaffung eines Kulturzentrums im Herzen der Kreisstadt Erding. Unterschriftensammlung der Kunstvereinigung B. K. durch den 1. Vorsitzenden Rudolf L. Reiter, 1974.



Wir wurden Freunde. Das war anfangs nicht einfach, und später auch nicht. Häufig ruhte diese Freundschaft auf kritischer Distanz, was viele der mehr als zahlreichen Reiter-Gegner nicht sehen wollten. Ich durfte damals die noch jungen „Erdinger Neuesten Nachrichten“ der Süddeutschen mit aufbauen. Kein Zweifel, auch aus heutiger Sicht: Wir haben den Reiter nicht protegiert oder gar „gemacht“. Das waren böse Gerüchte, die vermutlich erst nach Jahrhunderten sterben werden. Wir haben ihn journalistisch nachhaltig begleitet. Gepriesen, gescholten und gekauft wäre er letztlich auch ohne uns geworden.



Rudolf L. Reiter  
„Ruf der Zeiten“  
Originallithografie für die  
Freimaurerloge „Zur Kette“,  
München



Woody Allen

Der nicht nur von seinen Musen geliebte und von zahlreichen Neidern angefeindete Künstler dachte damals schon in gewaltigen Zeiträumen. Wenn man ihn nach den Begabtesten seiner Branche fragte, dann kam eine klare Ansage: „Der Turner, der Friedrich, der Beuys, der Monet, der Reiter....“ Im Pariser Centre Pompidou besuchten wir eine spektakuläre Dali-Ausstellung. Versunken studierte Reiter ein 1931 entstandenes Bild: „Das Spektrum und das Phantom“.

Der junge Kollege aus Erding wurde keineswegs von mangelndem Selbstbewusstsein geplagt. „Wenn die Wolken noch ein bisschen anders wären“, stellte er kategorisch fest, „dann wäre es ein Reiter.“ Inzwischen ist auch Gerhard Richter zur Reiterschen Walhalla der anerkannten Mal-Meister gekommen, aber Reiters Stil hat sich ja auch gewandelt.

In meinen Erdinger Jahren wurden wir zu Freunden und danach, jenseits der SZ, flogen wir um die Welt, fuhren mit dem voll beladenen Kombi nach Frankreich, um Rudolf L. Reiters Ruhm zu mehren. Übrigens durfte er an der Seine auch im berühmten Atelier Gourdon Lithos einer Mooslandschaft herstellen, die später in der Kunstwelt für Furore sorgten. Reiter hatte die Leiter zur großen Karriere erreicht. Scheu, aber selbstbewusst, testete er ihre Tragfähigkeit.

Noch ein Beispiel. New York 1980. Da standen sie sich also gegenüber – Rudi und Woody. Der größte lebende Überträger von anspruchsvollem Humor, dazu auch Regisseur, Produzent, Autor, und der fremde Sonderling aus dem fernen Erding, der ehrfurchtsvoll dem Dolmetscher lauschte. „Meine meisten Ideen haben auch religiöse Natur“, erklärte die zaundürre New Yorker Gallionsfigur, „sie haben mit dem Sinn des Lebens zu tun, und dem mächtigen Versuch durch Kunst Unsterblichkeit zu erreichen.“ Zwei der schwierigsten Charaktere trafen aufeinander, und standen sich sofort geistig nahe. Wahnsinn.

Nur bei der Reinkarnation haperte es. Der Chronist erinnert sich an folgende Sätze des Comedian aus Brooklyn: „Ich habe schon oft an Selbstmord gedacht. Aber bei meinem Glück wäre das nur eine vorübergehende Lösung. Im übrigen glaube ich nicht an ein Leben nach dem Tod, obwohl ich Unterwäsche zum Wechseln mitnehmen würde.“ Wie es so ist bei Übersetzungen, kam die Quintessenz zu spät an. Die Zeit war abgelaufen zum Widerspruch. Egal. Dafür signierte Woody Allen die in New York entstandene Reiter-Edition „Victoria V“. Eine Hand wäscht die andere im Illusions-Gewerbe, und nicht nur da.

Wer mehr wissen will über Reiters erste Gehversuche in New York, Toronto und Montreal, der sei auf einen Artikel aus der „Süddeutschen“ verwiesen: „Der Maler, der Barde und der letzte Clown“. Er zeigt, wie aufregend diese Zeit war, aufregender als jede andere. Die

# RUDOLF LUDWIG REITER GEGEN DEN STROM DER MALER, SEIN LEBEN & WERK

## Sonderausgabe A

Rudolf L. Reiter  
„Quelle und Schöpfung“  
Öl auf Holz, 18 x 24 cm, 2017  
Original mit Biografie  
in Kassette I-17



## Multiple - R.L.R. - Art - Biografie

Unter einem Multiple (deutsch: Auflagenobjekt) versteht man eine künstlerische Arbeit, die in der Gegenwartskunst der Druckgrafik im dreidimensionalen Bereich entspricht, aus einer bestimmten Anzahl von seriell hergestellten Objekten besteht und vom Künstler als Multiple autorisiert ist. Die Einzelobjekte sind dabei ökonomisch, materiell und ästhetisch gleichwertig. Jedes Objekt reflektiert die Existenz und Abwesenheit der anderen Objekte. Der Künstler liefert hier einen Entwurf oder ein Modell, in dem er Form, Größe, Materialien, Techniken, Auflage festlegt, während die Ausführung meist von spezialisierten Fachkräften übernommen wird, oft durch maschinelle Unterstützung oder in manufakturartiger Organisation.

I-200 Sonderausgabe A I-17 und B I-17

„Der Künstler tritt in das Leben, um etwas Geheimnisvolles zu verwirklichen. Er ist eine seltsame Erscheinung. In der menschlichen Gesellschaft erwartet ihn nichts.“ (Odilon Redon)

Der Reiter bedankt sich bei allen, die ihn über die Jahre unterstützt haben und ihm zur Seite standen.

„Denn Kunst ist befreit von der Lüge, die Wahrheit sagen zu müssen...“ (Japanischer Philosoph)



Gerhard Richter  
„Lesende“  
Öl auf Leinwand  
72 x 102 cm, 1994



von 2016, oder „Parkgedanken“ aus dem selben Jahr. Letzteres bezeichnet Reiter auch als „Victoria – Parkgedanken“. Das macht die Briefleserin am Fenster zu einer Victoria. Als Leserin ihres eigenen Briefes gehört zuletzt „Victoria – Liebesbrief“ von 2013 dazu. Hier sitzt Victoria auf einem Bett, doch das linke Fenster scheint durch den Baum davor das selbe wie in „Loveletter“.



Jan Vermeer  
„Briefleserin am offenen Fenster“  
Öl auf Leinwand  
83 x 65 cm, um 1658



Rudolf L. Reiter  
„Loveletter“  
Öl auf Leinwand  
100 x 110 cm, 2001



R. L. Reiter erhält 1991 den Kulturpreis des Landkreises durch Johann Georg Prinz von Hohenzollern, Direktor der Bayerischen Staatsgemäldesammlung.



Rudolf L. Reiter  
„Gelber Stern“  
Öl auf Leinwand,  
100 x 100 cm, 1999  
Museum Gedenkstätte  
KZ-Buchenwald

New Yorker Tage werden wir beide nie vergessen. Mit einer großen Kunstmappe und Reiter-Kostproben zogen wir durch die Kunstszene, Klinken putzen von Galerie zu Galerie, vom Village bis zur Upper East Side. Damals formte sich Rudolf L. Reiter, wie wir ihn kennen. Er schaffte es ohne Facebook, Whatsapp, Instagram und andere Krücken, ganz auf sich und seine Kunst gestellt. Im Vergleich zu jenen Tagen, ist heute alles langweilig und dröge. Schade. Gerne versichern wir uns, wie glücklich wir waren, dies alles relativ unbeschwert und voller Neugier erleben zu dürfen. Das ließe sich höchstens noch durch eine ordentliche Wiedergeburt steigern. Nicht wahr, Rudi?

Nachdem nur dieses komplette Buch Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, und nicht eine Ansammlung von ganz persönlichen Fußnoten, springen wir jetzt in die Neuzeit. Rudolf L. Reiter 40 Jahre danach. Aus dem schwarzen ist ein weißer Bart geworden. Er spricht immer noch sein breites, hintergründiges Bayerisch, versteckt vieles, was er eigentlich sagen will, zwischen den Sätzen. Indem er die Aussage dann gleich wieder verneint, also zurückzieht, macht er sie nicht ungesagt. Dass muss jeder wissen, der mit ihm zugange ist – „Reiterologen“ eingeschlossen. Von denen gibt es inzwischen mehr als genug.

„Der Reiter“, das ist immer noch seine Lieblingsvokabel, hat Schicksalsschläge hinter sich, die keiner leicht wegsteckt. Der Tod von Hilde im Jahr 2009, danach 2016 schwere Herzprobleme. 16 Wochen in der „Anderswelt“ unserer Krankenhäuser, zwei Notoperationen. Der Tag, an dem sein Atelier verbrannt ist. Das spurlose Verschwinden seiner Torfpyramide am Münchner Flughafen, die im Mittelpunkt einer weithin beachteten Kunstaktion gestanden war. Nun spricht er wieder verstärkt über die „Wunden meiner Seele“, konzentriert sich auf neue Werke im abstrakten Impressionismus. Eine interessante Wandlung, weg von der Romantischen Moderne.

Reiter ist gläubiger geworden, und auch politischer. Das ist kein Widerspruch, obwohl die Trennung beider Welten auch für ihn einst glorreich erkämpft wurde. Die Klammer dazu ist wohl in seinem konservativen, altbayerischen Weltbild zu finden. Er glaubt an ein höheres Wesen, das er „Schöpfer“ und „Herrgott“ nennt. Im gleichen Atemzug erkennt er die Existenz von Sekten und ähnlichen Gemeinschaften an. Trotzdem sollte in jedem öffentlichen Raum ein Kreuz hängen, die Religion nicht verunglimpft werden. Reiter hat Vorträge gehalten, bei den Rosenkreuzern und den Freimaurern. Das hat ihm noch mehr Parallel-Welten aufgezeigt. Und es hat sein Weltbild erweitert.

Rudolf L. Reiter hatte sein Leben lang Angst, meistens um seine Familie. Aber auch um solche, die in seinen Augen irgendwie dazugehörten. Das konnte ihm keiner nehmen. Wenn er gezwungen war, seine

Wagenburg zu verteidigen, dann reagierte er heftig. Angemessen, sagt er. Er reagierte auch, als Hilde nicht in die USA ziehen wollte, auch nicht vorübergehend. Da trat er zwei Schritte zurück und sagte dem Sponsor, einem Kunstmäzen aus Los Angeles, ab.

RLR ist heute politischer, befürchtet mit der beginnenden „Völkerwanderung“ eine wachsende Überbevölkerung. Er glaubt an jenes Deutschland, das er kennt, und in dem er aufgewachsen ist. Sein Deutschland wird von Menschen wie Roman Herzog repräsentiert. Ihn kannte er, ihn mochte er. Um ihn trauerte er. Die meisten anderen Politiker nerven ihn. Das ist mehrheitsfähig.

2001 sammelt R. L. Reiter für die Christiane-Herzog-Stiftung und trifft auf Bundespräsident Roman Herzog beim Festbankett im Landshuter Rathaus. Rechts Landshuts Oberbürgermeister Josef Deimer.

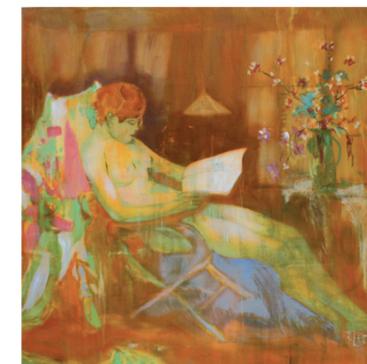
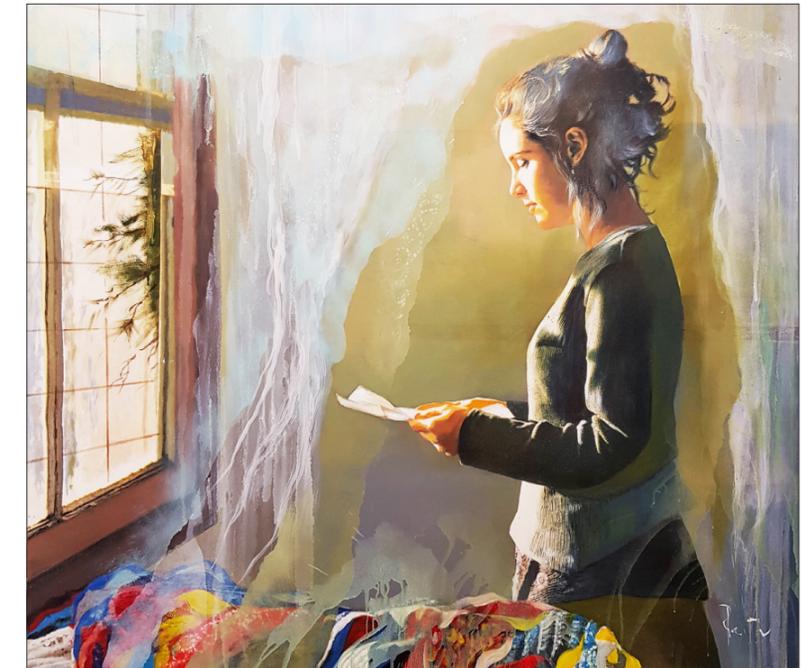


Rudolf L. Reiter  
„Wie ein Schrei im Wind“  
Öl auf Papier  
70 x 100 cm, 1993

Vielfältig waren die Widerstände, die sich dem jungen Künstler in den Weg stellten. Ob es sich um die Widerspiegelung des Gedankens der „Reinkarnation“ handelte, Reiters geistiger Wurzel, oder um die scheinbare Vordergründigkeit seiner realen Landschaften - immer wieder fanden selbsternannte Kritiker Ansatzpunkte zu verbalen Attacken. Später verstummten diese Stimmen, aber sie flackern immer wieder auf, wenn Reiter zu unbequemen Themen Stellung bezieht. Sei es gegen die sinnlose Raserei auf unseren Straßen, um Rechtsradikalismus oder Gewalt allgemein oder um die gemeinsame künstlerische Arbeit mit psychisch kranken Menschen - Reiter setzt immer wieder Zeichen mit der ihm eigenen Eindringlichkeit und Klarheit.

Rudolf L. Reiter will weiterleben, wie er es kennt. Mit öffentlicher Anerkennung, spannenden, neuen Herausforderungen, dreimal im Jahr einen Ausflug nach Kallmünz (wo es eine bekannte Malerkolonie gab). Gelegentlich möchte er sich öffentlich äußern, in der Europäischen Akademie für Malerei in Aachen oder in der renommierten Akademie Wildkogel, beispielsweise. Er will das Gemeinsame mit Tochter Victoria und ihrer Familie genießen, neue Kunstformen austesten.

Rudolf L. Reiter  
„Loveletter“  
Öl auf Leinwand  
100 x 110 cm, 2016



Rudolf L. Reiter  
„Die Lesende“  
Öl auf Leinwand,  
110 x 100 cm, 2011

ganz versunken in dessen Inhalt an einem Fenster. Das Öl-Gemälde ist voller Reminiszenzen und steht in einer langen kunsthistorischen Tradition der Darstellung Briefe lesender junger Frauen. Mehr noch: „Loveletter“ ist eine unmittelbare Bearbeitung einer Fotografie des Engländers Tom Hunter. „Woman Reading a Possession Order“ aus der Serie „Persons Unknown“ von 1997 zeigt eine junge Frau aus der Hausbesetzerszene, die allerdings keinen Liebesbrief, sondern einen Räumungsbeschluss erhalten hat. Interessantes Detail am Rande: Hunters Fotografie erregte so viel Aufmerksamkeit, dass es nie zur Räumung kam, denn die Aufnahme war keineswegs nur gestellt.

Reiter verzichtet völlig auf den sozialkritischen Ansatz. Er lässt das im Vordergrund des Fotos liegende Baby weg und übernimmt nur den (Wickel-)Tisch und die Andeutung verschiedener darauf befindlicher Stoffe oder Decken. Auch wirkt das Gesicht der jungen Frau weicher, ihre Züge unbesorgter, denn schließlich liest sie ja einen Liebesbrief. Sogar das Zimmer und das Fenster sind umgestaltet. Reiter versetzt die Frau in eine ideale Zeitlosigkeit oder unbestimmte Vergangenheit. Entfernt sind die Stereoanlage und der grobe Hausbesetzer-Anstrich. Das nunmehr gegliederte Fenster lässt einen Baum unmittelbar vor dem Haus erahnen. Das Bild ist in Weiß und gelb getöntem Grün gehalten. Dieses tonige Grün könnte von Jan Vermeers „Briefleserin am offenen Fenster“ von 1657 inspiriert sein, wie überhaupt Vermeers Briefe lesende junge Frauen – dazu zählt ebenso die „Briefleserin in Blau“ – Vorbild für zahlreiche Nachfolgerinnen waren, darunter Gerhard Richters „Lesende“ von 1994. Reiter selbst erklärt, dass er das Vermeer-Vorbild mindestens 25 Jahre „im Kopf gehabt“ hätte, bevor er es 2016 in „Loveletter“ umsetzen konnte. Seine Liebesbrief-Leserin ist darüber hinaus mit anderen Werken der Romantischen Moderne verknüpft wie „Frühlingslicht“, ebenfalls

entgegen. Das Gemälde wirkt fast lebendig in seiner farbintensiven Bewegtheit. Der Künstler benützt eine Palette, die offenbar nur aus dem silbernen Alu-Grund, rot, blau und schwarz und etwas pink besteht. Dazu kommt das ungemischte helle Gelb in der obersten Farbschicht und erscheint wie ein Kontrapunkt oder ein gesprächiger Gegenpol des Vorangegangenen.

Erst im Rückblick wird deutlich, wie sehr Aktuelles mit Altem verknüpft ist, gleichzeitig, wie anders es sich darstellt. Reiter hatte stets mit reduzierter Palette gearbeitet. Man denke an die Arbeit mit den Psychiatrie-Patienten in Dresden-Oberloschwitz. Die stärksten seiner Kunstwerke verzichten auf Buntfarbigkeit und erzielen ihre intensive Wirkung durch den dynamischen Farbauftrag mittels Schütten.

Geht man zeitlich einen Schritt zurück steht relativ früh in Reiters informellem Kunstschaffen das Bild „Metamorphose“ von 1982. Auf den ersten Blick entdeckt das Auge wiederum nur wenige „Farben“: weiß und schwarz, dunkelrot und blau. Ein Braunton, der anders als zart rosafarbene Partien nicht durch Farbmischung entstanden sein kann, ist ebenfalls zu finden. Die Farbpalette entspricht „Kamasutra“ von 2016. Doch wie anders ist die Wirkung bei diesem neuen Aluminium-Bild! Trotz der vergleichbaren Farbpalette, trotz der informellen Gemeinsamkeit, der typischen Handschrift des Künstlers, bleibt das Großformat von 1982 flach und zweidimensional. Die – aufgrund der informellen Schaffensweise unbewusst entstandene – Komposition ist sowohl dynamisch wie harmonisch. Das gilt ebenso für „Kamasutra“, das jedoch dreidimensionaler wirkt. Das Bild ist heller, ja, „lichter“ durch größere weiße Flächen und ein helleres Blau. Das macht es „visionärer“ und als Blick in die Anderswelt überzeugender.

## Die Briefleserin

Reiter hat sich befreit.

Munter stellt er 2015 und 2017 Ausstellungen zusammen, in denen informelle Kunst auf Romantische Moderne trifft. Reiter'sche Monet-Seerosen hängen neben expressionistischen Werken, denn selbst die Begrifflichkeit sieht der Künstler nicht mehr so eng. Der „Glückspendler“, eine Messing-Bronze, sitzt in der Moosburger Ausstellung fröhlich im Raum und beobachtet interessiert das Publikum. Ideen werden wieder aufgegriffen und neu umgesetzt wie „Zeit der Wiederkehr“. Alles fließt. Ein wahrhaftiges „Panta rhei“!

Mit „Loveletter“ entsteht 2016 ein neues Kunstwerk der Roman-tischen Moderne. Hier steht eine junge Frau mit dem Liebesbrief

Rudolf L. Reiter  
„Ich warte auf dich“  
Öl und Teer auf Holz  
140 x 160 cm, 2004  
(Im Besitz der Bayer.  
Staatsgemäldesammlung)



Ausstellungseröffnung in der Bayer. Landesbank Galerie in München durch Kultusminister Hans Zehetmair (2. v. links). In seiner Amtszeit wurden 8 Originale von R. L. Reiter für die Bayer. Staatsgemäldesammlung angekauft. In der Bildmitte Hilde Amalie Reiter. Links im Bild Leiter der Landesbank Galerie M. Tretter.



Und er möchte der „größte Künstler“ sein. Das ganz Normale, also. Am Ende ist er gar nicht so anders.

„... so ist der Mensch dem Menschen nicht als unbedingtes Vorbild gesetzt, sondern das Göttliche, Unendliche ist sein Ziel. Die Kunst ist, nicht der Künstler, wonach er streben soll! Die Kunst ist unendlich, endlich aller Künstler Wissen und Können. So vernichtet am Ende die Kunst den Künstler - um seiner selbst willen!“  
Caspar David Friedrich im Januar 1840 kurz vor seinem Tod

Charlotte Knobloch, Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, besucht Reiter-Museum und bedankt sich für Reiters Eintreten gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Rechts im Bild Kultusminister Thomas Goppel.



